

Ein „Adieu“ des scheidenden Präsidenten

14 Jahre lang war es mir vergönnt, die Geschicke des Deutschen Sportärztebundes leiten zu dürfen, und dafür bin ich dankbar. Eine Verkettung glücklicher Umstände schuf mir die Voraussetzungen, in weiten Bereichen von Wissenschaft, Medizin und Politik unser sportmedizinisches Wissen, aber auch unsere Wunschkonzepte einbringen zu können. Das galt u.a. für den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer, die Wissenschaftliche Kommission der Kasernenärztlichen Bundesvereinigung, den Akademischen Rat der Humboldt-Gesellschaft, für den Wissenschaftlichen Beirat der Bundeswehr, die Präventivmedizinische Kommission der Bundes-AOK, den Fachbereich Medizin im Bundesinstitut für Sportwissenschaft, die Wissenschaftliche Kommission des Weltverbandes für Sportmedizin (FIMS), den Sportausschuß der Bundes-CDU. Die in solchen Institutionen gewonnenen Erfahrungen veranlaßten mich auch, sobald wie möglich den Eintritt des Deutschen Sportärztebundes in die „Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Medizinischer Fachgesellschaften (AWMF)“ zu betreiben. Deren Entstehung hatte ich im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer miterlebt und war von Anfang an überzeugt, daß der Zusammenschluß von wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften einmal zu einem medizinwissenschaftstragenden Hauptpfeiler in Deutschland werden würde. Das sollte sich später voll bestätigen.

Wer erinnert sich nicht an die bewegenden Szenen am Brandenburger Tor, welche der Deutschen Wiedervereinigung vorangingen! Auch wir als Sportärzte fühlten jene Begeisterung, als wir schon im November 1989 mit den Vorbereitungen eines Zusammenschlusses der beiden deutschen sportmedizinischen Gesellschaften begannen. Es war noch ein seltsam schwankendes Terrain, worauf sich Kurt Tittel als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin der DDR und ich begaben. Es sei daran erinnert, daß wir ob unseres Vorpreschens eine nicht geringe Schelte aus den eigenen Reihen erhielten und als „utopische Phantasten“ bezeichnet wurden. Tatsächlich konnte man sich ja

auch aus politischer Sicht damals eine eventuell kommende Wiedervereinigung nur als einen Prozeß vorstellen, der viele Jahre in Anspruch nehmen würde. Wir vollzogen jedoch schon 1990 die Wiedervereinigung der Sportärzterverbände, damals wohl der erste medizinische Fachverband, dem dieser Schritt gelang.

Mit Freude denke ich auch an die wunderschönen Tage von Oberhof/Thüringen im Jahre 1992, als wir dort den 80. Jahrestag der Gründung der ersten sportärztlichen Vereinigung der Welt begehen konnten. Unsere ostdeutschen Kollegen hatten keinen persönlichen Einsatz gescheut, die Stunden unseres dortigen Aufenthalts unvergeßlich zu machen, und das dürfte ihnen gelungen sein. Besonders dankbar bin ich noch heute neben Prof. Dr. Kurt Tittel Prof. Dr. Karl-Hans Arndt, der sich unermüdlich organisatorisch betätigte.

Unvergessene Höhepunkte des Deutschen Sportärztebundes waren natürlich die jeweiligen sportmedizinischen Kongresse 1984 in Berlin, 1986 in Kiel, 1988 in Hannover, 1990 in München, 1993 in Paderborn, 1995 in Saarbrücken und 1997 in Tübingen. Den örtlich ausrichtenden Kollegen möchte ich auch an dieser Stelle meine hohe Anerkennung und meinen Dank aussprechen! Ähnliches gilt für die Durchführung der zahlreichen Symposien von 1984-1998.

Das zweifellos wichtigste Ziel unserer jahrzehntelangen Bemühungen war die Aufnahme der Sportmedizin in die ärztliche Approbationsordnung. Nach jahrelangem Tauziehen zwischen den verschiedensten politischen und medizinischen Gremien ist es nun gelungen, die Sportmedizin in dem Entwurf des Bundesgesundheitsministers in doppelter Weise zu verankern: die namentliche Berücksichtigung unter „Wahlfächern“ sowie unter der Bezeichnung „Querschnittsfächer“ mit dem Namen „Gesundheits- und rehabilitative Medizin“, wobei in einem Begleitkommentar zur Erläuterung dieses Faches die Sportmedizin besonders genannt ist. Nach der zu erwartenden Verabschiedung des Entwurfs durch den Deutschen Bundestag in den nächsten Wochen hat der Bundesrat über ihn



Prof. Dr. Dr. Wildor Hollmann

Foto: privat

zu entscheiden. Dort ist allerdings dem Vernehmen nach eine en-bloc-Ablehnung zu erwarten, da die SPD einen eigenen Entwurf vorlegen will.

Der Antrag auf Schaffung eines Facharztes für Sportmedizin liegt seit einem Jahr der Bundesärztekammer vor und sollte - gemäß deren Absichten - im Mai 1998 dem Deutschen Ärztetag zur Abstimmung vorgelegt werden. Durch eine globale Änderung der Tagesordnung werden aber in diesem Jahr keine facharztbezogenen Anträge gestellt werden können, da man übergeordnete Strukturen genereller Art im Arztwesen diskutieren will.

Die Zahl der ärztlichen Mitglieder im Deutschen Sportärztebund belief sich 1984 auf 6054, 1997 auf 11.300. Das bedeutet nahezu eine Verdoppelung unseres Mitgliederstandes. Damit stellt der Deutsche Sportärztebund die zahlenmäßig größte, nicht-berufsbezogene Ärztereinigung in Deutschland dar.

Ich bedanke mich auf das Herzlichste bei allen Kolleginnen und Kollegen sowie sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die 14 Jahre lang erhaltene Unterstützung. Das gilt verständlicherweise in erster Linie für alle Mitglieder des Präsidiums, für die Hauptgeschäftsstelle und für den Vorstand des Vereins zur Förderung der Sportmedizin sowie für die Redaktion der Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin. Meinem Nachfolger im Amt wünsche ich ein „Glück-Auf“!

W. Hollmann